

Friederike: 10 Jahre nach Kyrill nichts gelernt?

18.01.2018, exakt 10 Jahre nach Orkan „Kyrill“, 12:30 Uhr.

Ich sitze im Büro und beobachte, wie die Kronen der Fichten und Douglasien auf dem Nachbargrundstück im stark böigen Wind schwingen.

Ein Anruf reißt mich aus den Gedanken an „Kyrill“ und die stürmischen Zeiten danach.- Eine Dame der Kreisverwaltung: „Herr Sommer, uns erreichen gerade Anrufer, die uns berichten, dass der Waldweg XY (ein Radwanderweg) durch umgestürzte Bäume blockiert ist! Sie kümmern sich doch gleich darum?“ Ich: „Nein, Sturm Friederike braust gerade über uns hinweg und ab morgen werden wir uns dann mit den Straßen und Wegen beschäftigen. Heute ist das viel zu gefährlich!“ Sie: „Na, Sie haben ja die Ruhe weg! ...“

Jetzt, einige Wochen nach Friederike, hat uns der Alltag wieder im Griff und unser Team arbeitet auch und besonders an der Sturmschadensbewältigung in den verschiedenen von uns bewirtschafteten Betrieben.

Es bleibt die Frage, ob wir, ob alle Beteiligten tatsächlich so wenig aus „Kyrill“ gelernt haben:

Anstatt gefährdete Straßenabschnitte, die nicht zwingend als Rettungswege freizuhalten waren, durch die Ordnungsbehörden zu sperren, mühten sich viele Ortsfeuerwehren und andere Kräfte im noch durchziehenden Sturmtief diese frei zu räumen. Mit leider tragischen und auch tödlichen Folgen.

Anhand einer klaren Prioritätenliste (Krankenhäuser, Hauptstraßen, öffentliche Einrichtung, etc.) hätten alle Einsatzkräfte koordiniert Straßen, Wege und Plätze freiräumen können.

Vieleorts verfielen lokale Kräfte in blinden Aktionismus und brachten sich unnötigerweise in Gefahr, beziehungsweise schufen durch punktuellen Freiräumen erst richtige Gefahrenpunkte.

Bereits im Laufe des folgenden Wochenendes verfielen viele Waldbesitzer, Förster, Forstwirte und Unternehmer, ihrem Tatendrang folgend, in wenig zielgerichteten Aktionismus: Es wurde frei- und aufgeräumt! Durch das unkoordiniert Öffnen der Wege entstand sofort die Erwartungshaltung und Notwendigkeit auch deren Verkehrssicherheit wiederherzustellen und in weiterer und dritter Reihe stehende, angeschobene Bäume ebenfalls zu beseitigen. Etliche Festmeter wurden so zu unverwertbaren Brennholz zerstückelt.

Scheinbar hatte man über Nacht vergessen, dass uns im Wald seit etwa Oktober / November 2017 eigentlich die Hände gebunden waren: Die tiefgründig durchweichten Böden machten ein verantwortungsbewusstes Arbeiten eigentlich unmöglich. Diese Bedenken waren durch Friederike sprichwörtlich wie „weggeblasen“...

Diesem Umstand war es eigentlich auch geschuldet, dass die Sägeindustrie nur schwach mit Rohholz versorgt war. Dank völlig unzureichender und mangelhafter

Kommunikation wurde das Ausmaß der Schadholzmengen in NRW, sowie den angrenzenden Bundesländern Hessen und Niedersachsen völlig unterschätzt. Dass nicht betroffene Betriebe mit dem Einsetzen der trockeneren Witterung begannen, munter Frischholz einzuschlagen, war schon fast als Farce zu bezeichnen...

Stilblüten

Was man dann erleben durfte, bezeichne ich inzwischen als echte „Stilblüten“:

Die Berufsfeuerwehr einer großen Kommune hat „tunnelartig“ einen flächigen Windwurf von 160-jähriger Eiche im Steilhang soweit „freigeschnitten“, dass der Verkehr durch diesen „Tunnel hätte fließen können. Als man dann nach oben sah und das hohe Gefährdungspotential durch abrollende Stämme und Wurzeln, ja ganze Bäume realisierte, sperrte man die Straße mit einreihigem Flatterband, fuhr zurück zur Zentrale und informierte erst dann den betroffenen Waldbesitzer über die Schadens- und Gefährdungslage...

Ein auf der „roten Liste“ stehender (wg. Nichterfüllung der vorgeschriebenen Standards) Forstunternehmer war in einem Staatsforstbetrieb der erste, der mit Mann und Maschinen begann, Sturmholz aufzuarbeiten.

Im gleichen Staatsforstbetrieb gab der Forstamtsleiter ein Fernsehinterview, in dem sich im Hintergrund der Harvester durch einen flächigen (!) Windwurf arbeitet und dabei bis zur Kabine im Schlamm versinkt. Dem Amtsleiter läuft dann die durch den Rückzug mitgebrachte Schlammlawine beinahe in die Gummistiefel... Vergessen waren alle Vorgaben: Erst der Privatwald. Erst

Einzel- und Nesterwürfe. Flächenwürfe an der Wurzel können länger liegenbleiben. Kein Befahren der Bestände bei unzumutbaren Boden- und Witterungsverhältnissen...

In einem anderen Betreuungsrevier wurde der Harvester aus der Windwurfaufarbeitung (Sammelhieb) kurzfristig durch den Revierleiter abgezogen, um noch schnell 800 Fm Stammholz aus einer Durchforstung bereit zu legen.

In der unmittelbaren Nachbarschaft eines massiv betroffenen Revieres wird ebenfalls ein Harvester umgesetzt, um 1.500 Fm Abtrieb einzuschlagen.

Sprachlosigkeit und Kopfschütteln...

Poker statt Krisenmanagement

Auch auf Sägerseite herrschte völlige Ahnungs- und Planungslosigkeit. War es der angesprochenen, mangelhaften Information und Kommunikation geschuldet?

Wir haben unseren Stammabnehmern bereits 4 Tage nach Friederike die geschätzten Schadholzmengen angeboten. Mit der klaren Bitte um Preisfindung und Vorgabe der Lieferzeiträume. Wer glaubte, die Säger würden nun, in Anbetracht der bis dato knappen Rohstoffversorgung schnell zu Abschlüssen und Kaufverträgen kommen, sah sich bitter enttäuscht. Es ging ein wahres Pokerspiel los, keiner wollte der Erste sein, der eine nennenswerte Menge abschließt. Alle schielten auf zumindest einen Vertrag, den die Landesforstverwaltungen abschließen würden, könnten, müssten, sollten..., während, ja während die Aufarbeitungsmaschinerie bereits angelaufen war und täglich beachtliche

Mengen der verderblichen Ware Rohholz an die Wege brachte.

Es gab sogar Säger, die nicht einen Festmeter Abnahme aus ihren bisherigen Stammlieferbetrieben zusagten, sondern ganz bewußt auf dieses, bereits zur Verfügung stehende, den Betrieben nun umso mehr unter den Nägeln brennende Rohholz des „Spotmarktes“ schielten und sich so bestens zu günstigsten Preisen versorgt sahen.

Wir konnten dann schließlich, und nur mit massivem Druck, sowie der Androhung, „alte Absatzkanäle“ (ich habe in Kyrill nennenswerte Mengen via Bahn, Schiff und Container außerhalb von Deutschland vermarktet...) wieder zu aktivieren und dieses der breiten Öffentlichkeit auch kundzutun, erreichen, dass die geschätzten Schadholzmengen und Sortimente sowohl preislich, wie mengenmäßig, mit Lieferzeiten versehen, unter verschiedene Verträge genommen wurden. 14 Tage nach Friederike...

Erst jetzt rollte unsere Aufarbeitung an, und zwar ausschließlich mit unseren Stammunternehmern, die bis dato nur die Hauptwege geöffnet hatten, das Holz lang und unaufgearbeitet zur Seite gelegt hatten (es war ja unklar, welche Sortimente die Säger wünschen würden...) und nun bei Einzel-/Nesterwurf beginnend, die sorgfältige und umsichtige Aufarbeitung in Angriff nahmen.

Mangelhafte Kommunikation

Zwischenzeitlich geisterten täglich neue Zahlen der Schadholzmengen in Deutschland durch die Gerüchteküche und Presse.

Interessanterweise wurde unser Büro, als ein, vorrangig in der Großprivatwaldbetreuung tätiger Dienstleister bis zum heutigen Tage (Anfang Juni) nur von einem Regionalforstamt überhaupt nach den bei uns liegenden Mengen gefragt. Wie dann der Landesbetrieb zu qualifizierten Mengenangaben und damit unmittelbar verbundenen Preisverhandlungen kommen will, ist mir absolut schleierhaft...

Wie schon in Kyrill versuchten nun einige Akteure die Preise möglichst hoch zu halten. Ein ehrenhafter Ansatz, der nur vom eigenen Verhalten auf der Fläche (s.o.) konterkariert wurde.

Wo waren denn die in Kyrill angedachten Sofort-Maßnahmen?

Das Forstschädenausgleichsgesetz wurde nicht in Kraft gesetzt.

Der sofortige Einschlagsstop von Nicht-Schadholz ist nicht erfolgt, auch nicht eine ganz klare Beratung in diese Richtung!

Eine abgestimmte Information aller Marktpartner sucht man bis heute.

Die umgehende Einrichtung von Nasslagern, die Öffnung zusätzlicher Verladebahnhöfe kam gar nicht, oder nur sehr schleppend in Gang.

Forstämter und Reviere haben munter weiter Holz bereitgestellt, oftmals ohne die Mengen überhaupt bei Sägern unter Vertrag zu haben.

Überlieferung bestehender Verträge war und ist an der Tagesordnung. Dass ein Säger bei einem Jahresbedarf von 120.000 Fm diese in 12 Monaten braucht und nicht im ersten Quartal ist bekannt und führt zu Abfuhrengpässen dieser verderblichen Ware.

Spätfolgen

Das trockene Frühjahr sorgte dann für weitere Probleme:

Aufgearbeitetes Holz wurde tlw. massiv von Lineatus befallen.

Die ggf. aufgeschobene Aufarbeitung von flächigen Würlen (an der Wurzel) wurde zwingend notwendig, da sich in diesen Flächen eine Borkenkäfer-Massenvermehrung abzeichnet.

Die regional stark betroffene Kiefer, tlw. mit erheblichen Bruchholz-Anteilen musste sehr zeitnah aufgearbeitet werden, um die Entwertung durch Bläue zu verhindern.

...

Die letzte, aktuellste Stilblüte:

In Anbetracht der sich abzeichnenden Borkenkäfer-Massenvermehrung haben die Forstverwaltungen die Harvesterbetriebe gebeten, den Druck der Walzen und Entastungsmesser zu erhöhen, um das Holz möglichst schon im Zuge der Aufarbeitung im Bestand zu entrinden. Nun beklagen die Säger die qualitativen Einbußen in dem so bereitgestellten Holz, sowie die verringerte Ausbeute durch teils erhebliche Beschädigungen des äußeren Holzkörpers...

Für uns ist klar, die Auswirkungen dieser Stürme wird uns und den Holzmarkt noch mindestens bis in das Frühjahr 2019 beschäftigen.

Noch immer wissen viele Betriebe noch nicht, wohin mit ihren Schadholzmengen.

An die notwendigen Aufforstungsmaßnahmen mag ich, auch und besonders in Anbetracht der klimatischen Entwicklungen noch gar nicht denken...

Zur Person

Michael Sommer (Baujahr 1973) bewirtschaftet als freiberuflich tätiger Diplomforstingenieur (FH) und als Geschäftsführer der Forstkontor Sommer GmbH mit Sitz im Sauerland (Wenden) mit seinem Team private Waldbesitzungen und Jagdreviere, vorrangig in NRW.

Er betreibt seine Selbstständigkeit nun bereits im 15. Jahr.

Sein Kundenkreis reicht von Großprivatwald bis zur kleinstrukturierten Forstbetriebsgemeinschaft. Die Waldbesitzer/innen rufen von projektbezogenen Einzelleistungen bis hin zur „Rundum-Beförderung“ das gesamte Dienstleistungsspektrum ab, wobei der Großteil der Kunden in Langfristverträgen zusammenarbeitet.

www.f-k-s.net



**Forstkontor
Sommer
GmbH**

Michael Sommer Dipl.-Forstingenieur (FH)

Gutehoffnungsring 70	Tel.: 0 27 62/60 76 30
57482 Wenden-Vahlberg	Fax: 0 27 62/98 58 10
E-mail: forstkontorsommer@web.de	Mobil: 01 71/359 30 13
Internet: www.f-k-s.net	